

Helmut Spanner – Zeichner, Pädagoge, Musiker, Geburtstagskind

Nicht schöner könnte man über Helmut Spanner schreiben, als wie er es selbst tut auf seiner homepage www.helmut-spanner.de. Selbstironisch und nicht ohne Spitzen zelebriert hier ein Ausnahmekünstler seinen Lebensweg, der eigentlich ein echter Bilderbucherfolg ist, auch wenn am Anfang nicht alles darauf hin deutete.

Nicht nur, dass der 1951 geborene Illustrator das musische Gymnasium mit der Note vier in Zeichnen verließ, auch die Kunstakademie wollte Spanner zunächst nicht aufnehmen. Nach hartnäckigem zweiten Anlauf klappte es dann doch. Doch welche Enttäuschung, statt handwerklichen Fähigkeiten langweilte sich Spanner bei künstlicher Genialitätsvermittlung und ging deshalb lieber zum Baden. Mit Sicherheit für ihn eine bessere Sehschule als die hermetische Welt der Akademie. Denn Spanner wollte als einer der ersten das Thema Pappbilderbuch salon-, respektive theoriefähig machen und verfasste seine Examensarbeit zum Thema *Rund ums Pappbilderbuch*. Wie viel Essenzielles diese durchaus subjektiv wertende Abschlussarbeit zur Bildrezeption bei Kleinkindern enthält, kann man leider heute nicht hochoffiziell nachlesen, denn das Werk liegt säuberlich gebunden, aber unveröffentlicht bei Helmut Spanner in einem seiner Papierschranke – inmitten eines geschmackvollen Ateliers voller Polychrom-Buntstifte, die wie bunte Vögel eine ganze Wand einnehmen.

Spricht man Helmut Spanner auf das Thema Pappbilderbuch an, bricht es temperamentvoll bis aufgebracht aus ihm heraus. Denn Helmut Spanner lebt das Pappbilderbuch. 1976, noch während seines Studiums durfte er sein erstes Pappbilderbuch veröffentlichen. Während es die Akademie-Professoren mit einer Note „mangelhaft“ bedachten, ist *Meine ersten Sachen* bis heute, 33 Jahre später, lieferbar und einer der Klassiker des Ravensburger Verlags.

Wenn Spanner heute Sätze sagt wie „Das eigene Erkennen ist der Fortschritt zum Sprechen“ oder wie er den Begriff Zeit in seine Bilder hineinzaubert, wie er am Beispiel verdeckter Körper klarmacht, dass Kinder zunächst nicht Fehlendes addieren, wenn sie sehen, sondern nur sehen, was da ist – dann möchte man aufspringen und dem großen Zeichner und Theoretiker eine Professur für „Bilder sehen lernen“ geben – wahlweise zu besuchen von zukünftigen Illustratoren, Erziehern und Programmachern.

Spanner hat die Gabe, in seinen Bilderbüchern nicht nur lexikalische Lebenswelten zu entwerfen, die einem Baby und Kleinkind das Rüstzeug zur Welterfahrung geben. Spanner hat auch dank seines zeitlosen Stils eine pädagogische Grundschrift erfunden. Seine Bücher sind Basis jeder frühen guten Leserfahrung. *Erste Bilder, erste Wörter* ist die Einstiegsdroge zur Bilderkennen und Abstraktion. *Ich bin die kleine Katze*, endlich wieder lieferbar, wird in zahlreichen Abhandlungen zum geglückten Beleg für frühkindlichen Sehen und Verstehen herangezogen.

Auf die Frage, wie Spanner auf diese „weise“ Bildsprache kommt, antwortet er schelmisch und mit seinem ansteckenden Lachen: Es sei nicht so, dass er sich bei „jedem Zipfel“ einen Gedanken mache, was und wie es pädagogisch wirke, nein, es sei viel Intuition dabei. Und eine große Portion eigene, erhaltene Kindlichkeit“. Dass man mit der Mischung aus handwerklichem Können, dem Nachspüren „was Kinder brauchen und wollen“ und viel Humor ganz schön erfolgreich sein kann, beweisen Spanners 10 Millionen mal verkaufte Bücher. Vom ersten Buch 1976 bis heute ist er seinem Verlag, Ravensburger, treu verbunden. Es wäre ihm all die Jahre gar nicht eingefallen, wegzugehen, sagt er, denn Spanner ist ein Familienmensch und schließlich sind seine Bücher auch seine Babys, der Verlag die Familie.

Helmut Spanner könnte sich ausruhen. Auf den Erfolgen über Jahrzehnte, in der schönen Altbauwohnung mitten in Schwabing, zusammen mit seiner Frau und dem Katerchen. Allein, er tut es nicht. Viel Filmmusik hat er in den letzten Jahren geschrieben, vornehmlich für den Regisseur Dominik Graf und frönt damit seiner zweiten großen Leidenschaft, der Musik, ohne die er nicht einen Tag leben möchte.

An den Wänden seines Ateliers hängen zahlreiche Detailstudien zu Bären und wenn man ein bisschen nachbohrt, dann holt er wunderbar gezeichnete Tableaus von zeitloser Schönheit aus seinen Schubladen. Tiere, die man streicheln möchte, so plüschig fängt Spanner das Fell ein; Gegenstände einfach, aber plakativ und in ihrer handwerklichen Perfektion echte Designklassiker. Das sieht auch Frank Eppele so, der bis Januar im Jesuiten-Kolleg in Mindelheim die erste Spanner-Retrospektive gezeigt hat.

Dass aber noch niemand auf die Idee gekommen ist, aus Spanner-Figuren Merchandising zu entwickeln, lässt ein wenig staunen. Sitzwürfel, Memories, und Plüschfiguren. Hier steckt noch Musik drin?

Dir lieber Helmut, noch viele künstlerische und pädagogische Treffer, wenn du am 5. Februar Deinen 60. Geburtstag feierst.

Christine Paxmann